

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

49. Jahrgang

1993

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Konrad III. als Gegenkönig in Italien

Von

Jan Paul Niederkorn

Am 29. Juni des Jahres 1128 empfing der Staufer Konrad in der Michaelskirche zu Monza aus der Hand des Mailänder Erzbischofs Anselm von Pusterla die Krone Italiens. Die mit großer Pracht begangenen Feierlichkeiten, denen einige Tage später eine zweite Krönung in der Mailänder Kirche Sant'Ambrogio folgte¹, stellen vermutlich die glanzvollste Episode in dem beinahe acht Jahre andauernden Gegenkönigtum Konrads² dar; in zweifelsohne viel bescheidenerem Rahmen und möglicherweise ohne Weihe war seine Erhebung in Deutschland Ende Dezember des vorangehenden Jahres erfolgt, vorgenommen von einem nur global definierten, beschränkten Wählerkreis an einem Ort, dessen Identifizierung umstritten ist³. Das Dunkel, in das bereits Konrads Wahl gehüllt ist, erstreckt sich mehr oder weniger auf sein gesamtes Gegenkönigtum und ganz

1) Die ausführlichste Darstellung der Krönungsfeierlichkeiten bietet der Mailänder Geschichtsschreiber Landulf von S. Paolo in seiner *Historia Mediolanensis*, ed. C. Castiglioni, Muratori² 5, 3 (1934) c. 53, S. 34, der auch als einziger von zwei Krönungsfeiern berichtet.

2) An wichtigen Darstellungen desselben müssen genannt werden: Wilhelm Bernhardi, *Lothar von Supplinburg. Jahrbücher der deutschen Geschichte* (1879) passim; Wolfgang Giese, *Das Gegenkönigtum des Staufers Konrad 1127–1135*. ZRG GA 95 (1978) S. 202–220; Ferdinand Geldner, *Kaiserin Mathilde, die deutsche Königswahl von 1125 und das Gegenkönigtum Konrads III.* Zs. für Bayerische Landesgeschichte 40 (1977) S. 3–22; siehe außerdem Odilo Engels, *Die Staufer* (⁴1989) S. 23 ff.; Elmar Wadle, *Reichsgut und Königsherrschaft unter Lothar III.* (Schriften zur Verfassungsgeschichte 12, 1969) S. 48 ff.; Werner Goez, *Gestalten des Hochmittelalters. Personengeschichtliche Essays im allgemeinhistorischen Kontext* (1983) S. 209 f.; Ulrich Schmid, *Königswahl und Thronfolge im 12. Jahrhundert.* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhm, *Regesta Imperii* Bd. 7, 1987) S. 60–68.

3) Eine Zusammenstellung der Quellen zu Konrads Erhebung findet sich bei Walter Böhm, *Die deutsche Königserhebung im 10.–12. Jahrhundert* 2 (1970) Nr. 35, 39–46 und 73; Ergänzungen bei Schmid S. 60 f. Anm. 4. – Der nur in der Kaiserchronik v. 17039–17048, ed. E. Schröder, *MGH Dt. Chron.* 1 (1892), S. 388 genannte Wahlort Niwenburch wird in der Literatur unterschiedlich identifiziert: Bernhardi, *Lothar* S. 139 und auch Goez, *Konrad* S. 29 treten für Nürnberg ein, Giese, *Gegenkönigtum* S. 203, Engels, *Staufer* S. 23 und Geldner, *Kaiserin Mathilde* S. 16 für Neuenburg bei Rothenburg, während Gerd Wunder, *Wo wurde Konrad III. zum Gegenkönig gewählt, Württembergisch Franken* 57 (1973) S. 279–282 nur mündlich geäußerte Überlegungen Herrmann Schreibmüllers veröffentlicht, wonach Konrad in einer Burg auf dem Neuburg bei Gelblingen gewählt worden sein könnte. – Schmid, *Königswahl* S. 61 Anm. 8 wirft auch die Frage auf, ob Konrad unter der Geistlichkeit überhaupt Anhänger besaß, die für die Vornahme der Weihe in Frage gekommen wären.

besonders auf sein Wirken in Italien: Zu diesem ist die Überlieferung so spärlich, daß nicht einmal gesichert ist, ob der Aufenthalt des Staufers südlich der Alpen nun bis 1130, bis 1131 oder bis ins Jahr 1132 hinein andauerte.

Wohl existieren zwei Quellen, die einen Zeitpunkt für seine Rückkehr nennen: Der Mailänder Geschichtsschreiber Landulf von S. Paolo berichtet, der Staufer habe Italien schon im Anschluß an seinen Zug in Richtung Rom verlassen, der aufgrund des Widerstands Papst Honorius' II. scheiterte⁴; Otto von Freising gibt hingegen an, der Gegenkönig sei erst knapp vor dem Romzug Lothars III. zurückgekehrt⁵. Gegen Landulfs Version spricht die Tatsache, daß Konrad noch zur Jahreswende 1129/30 eindeutig in Italien bezeugt ist⁶, sein Zug gegen Rom aber fast einhellig⁷ im Jahr 1128 angesetzt wird; daß auch die Aussage des Freisinger Bischofs zum Termin von Konrads Abzug aus Italien seitens der modernen Forschung kein Vertrauen gefunden hat, ist demgegenüber nur darauf zurückzuführen, daß seine Schilderung des Gegenkönigtums seines Halbbruders an anderen Stellen chronologisch unzuverlässig ist⁸. Angesichts dieser Überlieferungssituation besteht schon seit Bernhardi und Giesebrecht⁹ in der Literatur die Tendenz, die Frage nach dem Termin von Konrads Rückkehr entweder offen zu lassen¹⁰ oder anzunehmen, daß diese im Jahr 1130 erfolgte¹¹. Als Gründe für diese Annahme dienen einerseits die Tatsache, daß beide aus dem Schisma jenes Jahres hervorgegangenen Päpste sich im Wettbewerb um die Anerkennung durch König Lothar gegen Konrad erklärt hatten¹², und andererseits eine sehr negative Beurteilung der Machtstellung des Staufers schon für Ende 1129, die auf einem im Codex Udalrici überlieferten Brief des Bischofs Litifred von Novara¹³ fußt, demzufolge Konrad, nachdem auch die Mailänder sich von seiner Sache zurückgezogen hatten, in Parma den letzten ihm noch ergebenden Stützpunkt hatte.

Philipp Jaffé hat in seiner Edition des Codex Udalrici als Entstehungszeit dieses undatierten Schreibens Ende 1129 angenommen, eine Datierung, die seither allgemein akzeptiert wird¹⁴. Sie fügt sich auch vortrefflich zu der Tatsache, daß für diese Zeit wirklich eine Verbindung des Gegenkönigs zu Parma nachweisbar ist: Nachdem es diesem gelungen war, den nach Rom reisenden Erzbischof Meginhher von Trier gefangenzunehmen, überließ er den Prälaten – angeblich

4) Landulf, *Historia Mediol.* c. 54, S. 34.

5) Otto von Freising, *Chronik VII* 18, ed. Adolf Hofmeister, *MGH SS rer. Germ.* 45 (1912), S. 335.

6) Siehe unten S. 591.

7) Thomas Groß, *Lothar III. und die Mathildischen Güter* (Europäische Hochschulschriften Reihe III Bd. 419 1990) S. 50f. tritt für 1129 ein, siehe dazu unten Anm. 25.

8) Unter anderem setzt er die Aussöhnung Konrads mit dem Kaiser irrig gleichzeitig mit der seines Bruders Friedrich an.

9) Bernhardi, *Lothar* S. 208f.; Wilhelm von Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit IV* (1875) S. 427f.

10) So Goez, *Gestalten* S. 210.

11) So Engels, *Staufer* S. 23; Giese, *Gegenkönigtum* S. 206; Geldner, *Mathilde* S. 17; Groß, *Lothar* S. 51.

12) Bernhardi, *Lothar* S. 208ff; Giese, *Gegenkönigtum* S. 206; Engels, *Staufer* S. 24.

13) Ed. Philipp Jaffé, *Bibliotheca rerum Germanicarum* 5 (1869) Nr. 238.

14) Einzig Giesebrecht *IV* S. 417 nimmt 1130 an.

als Pfand für die Summe von 600 Pfund – den Parmesen, in deren Gefangenschaft Meginher am 1. Oktober 1130 verstarb¹⁵. Die zur Jahreswende 1129/30 erfolgte¹⁶ Festsetzung des Erzbischofs, der sich durch die 1128 in päpstlichem Auftrag gegen Konrad ausgesprochene Exkommunikation dessen Feindschaft zugezogen hatte¹⁷, ist die letzte unter den ganz wenigen Aktionen des Gegenkönigs in Italien, die einigermaßen genau datierbar sind: Außer der einzigen erhaltenen Urkunde Konrads aus dieser Zeit, die am 14. Juli 1129 in Mailand ausgestellt wurde¹⁸, ist dies nur für die beiden Krönungen in Monza und Mailand im Juni 1128 der Fall. Wohl während der Wochen und Monate, die diesen folgten, fand der von Landulf geschilderte Zug Konrads durch die Lombardei und Tuszien statt, wo der Gegenkönig meist freundlich aufgenommen wurde und den Widerstand einzelner Gegner erfolgreich zu brechen vermochte¹⁹; schließlich näherte er sich der Ewigen Stadt, auf deren Einnahme er sich vielleicht deshalb Hoffnungen machte, weil Papst Honorius II. im Sommer 1128 in Unteritalien weilte, wo er in Kämpfe mit den Normannen verwickelt war²⁰. Vor der Macht des Anfang Oktober nach Rom zurückgekehrten Papstes mußte er aber zurückweichen und sich, wenn schon nicht, wie Landulf behauptet, nach Deutschland²¹, so doch nach Oberitalien zurückziehen, wo er durch die genannte Urkunde und die Gefangennahme Meginhers von Trier wenigstens bis Ende 1129 bezeugt ist.

Schon Bernhardi²² hat mit Konrads Vorstoß auf Rom einige Nachrichten in Zusammenhang gebracht, die in der sog. ‚Lombardischen Briefsammlung‘ überliefert sind²³. Auch wenn es sich bei den in dieser Sammlung enthaltenen Schreiben wohl nicht um authentische Briefe handelt, sondern um zu Lehrzwecken zusammengestellte Briefmuster, wird doch allgemein anerkannt, daß darin reale Geschehnisse verarbeitet sind. In einem dieser Briefe (Nr. 79) wird nun von den Capitanen und Valvasoren der Mathildischen Güter gegen ihr Oberhaupt, den Grafen Albert von Verona, der Vorwurf erhoben, er habe sich mit den Mailändern, den schlimmsten Feinden König Lothars, an den dieser Brief gerichtet ist, verabredet, ihnen für Geld eine Burg zu überlassen, von der aus der Gegenkönig Konrad den Kampf gegen den Herrscher fortsetzen sollte.

Dieser Brief ist der letzte einer Gruppe von insgesamt vier Briefen, die Alberts Konflikt mit den Mathildischen Vasallen betreffen: Im ersten (Nr. 76) führt Albert gegenüber dem König Klage darüber, daß die Vasallen, die ihn zu ihrem

15) *Gesta Treverorum*, MGH SS VIII, S. 200; Balderich, *Gesta Alberonis*, ebd. S. 252; Ann. s. Disibodi, MGH SS SS XVII, S. 24; *Annalista Saxo*, MGH SS VI, S. 766; *Chron. regia Coloniensis*, ed. G. Waitz, MGH SS rer. Germ. 18 (1880), S. 67.

16) Meginher hatte seine Romreise den *Gesta Treverorum* (w.o.) zufolge im November 1129 angetreten.

17) Bernhardi, S. Lothar 208.

18) D KIII 1.

19) Landulf, *Hist. Mediol.* c. 54, S. 34.

20) Zu diesen Auseinandersetzungen siehe Erich Caspar, Roger II. (1101–1154) und die Gründung der normannisch-sizilischen Monarchie (1904) S. 79 ff.

21) Wie Anm. 19.

22) Bernhardi, Lothar S. 204 ff.

23) Ediert von Wilhelm Wattenbach, *Iter Austriacum* 1853. *Archiv zur Kunde österreichische Geschichtsquellen* 14 (1855) S. 1–94; die hier behandelten Briefe S. 83–86.

Oberhaupt erwählt hatten, seine Ehefrau ver- und auf die Burg Canossa entführt und dort gefangengehalten hätten; zwar habe dann eine Aussöhnung stattgefunden, aber kurz darauf habe Rainer von Saxo die Burg gewaltsam eingenommen und halte des Grafen Söhne Bonifacius und Garsidonus fest. In seiner Antwort an Albert (Nr. 77) versprach Lothar, er werde Rainer zur Auslieferung der Burg und die Vasallen unter Strafandrohung zur Treue ihm gegenüber auffordern. Tatsächlich befahl der König in seinem Schreiben an die Vasallen (Nr. 78) die Rückgabe der Burg und die Wiedereinsetzung Alberts in seine Rechte, beließ aber auch Rainer vorläufig in der zu Lebzeiten der Gräfin Mathilde ausgeübten Stellung; abschließend forderte er die Vasallen auf, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, damit sie sich am 24. September seinem Romzug anschließen konnten. Die Vasallen rechtfertigten nun in ihrer Antwort an Lothar (Nr. 79) ihr Vorgehen mit der Verschwörung Alberts mit Konrad und den Mailändern, die ihnen die Ehefrau des Grafen zur Kenntnis gebracht habe, die Einnahme Canossas durch Rainer von Saxo aber mit Übergriffen der (unehelichen) Söhne Alberts gegen einen von ihnen namens Girardus; sie bekundeten jedoch die Bereitschaft, dem Grafen, wenn er zu ihnen komme, zu dienen, dem König aber auf seinem Weg nach Rom bis Verona entgegenzuziehen.

Daß im Schreiben der Vasallen wie in dem Lothars auf dessen Romzug Bezug genommen wird, gibt einen wesentlichen Hinweis auf die Entstehungszeit dieser Briefsequenz: Man wird annehmen dürfen, daß sie aus der ersten Hälfte des Jahres 1132 stammt, was Heinz-Jürgen Beyer ja auch für den Kernbestand der Lombardischen Sammlung überzeugend nachweisen konnte²⁴. Ordnet man die (angebliche?) Verschwörung Graf Alberts mit den Mailändern und Konrad nun in den Kontext von dessen Marsch auf Rom ein²⁵, müßte diese Korrespondenz Ereignisse behandeln, die immerhin schon drei oder mehr Jahre zurücklagen! Da es sich dabei um Musterbriefe handelt, deren tendenziöse Färbung unübersehbar ist²⁶, wird man dies zwar nicht a priori ausschließen können, plausibler dürfte aber doch die Annahme sein, daß der Konflikt zwischen Albert von Verona und den Mathildischen Vasallen jüngerem Datums ist. Ein wichtiges Indiz hierfür ist die Tatsache, daß Albert 1128, aber auch in den ersten Monaten des Jahres 1129 als *Dux et marchio* im Bereich der Mathildischen Besitzungen geurkundet hat²⁷. Daß er sich in einer dieser Urkunden ausdrücklich auf seine Ernennung durch den Papst beruft, spricht eher dafür, daß er wie auch die Majorität der Vasallen während Konrads Vorstoß nach Süden nicht auf dessen Seite übergetreten ist. Bedenkt man, daß Albert und die Mathildischen Vasallen sich

24) Heinz-Jürgen Beyer, Mailand aus der Sicht seiner Nachbarn. In: *Atti del 11° Congresso di studi sull'alto medioevo* Milano 26–30 ottobre 1987) (1989) Bd. 2 S. 907–922; das von Beyer S. 917 aufgrund der im Brief der Vasallen ausgesprochenen Gratulation zur Königswahl für den Diktatzeitpunkt der Briefe 76–79 als Alternative zu 1132 erwogene Jahr 1126 kommt deshalb nicht in Frage, da der in Nr. 79 als solcher erwähnte Konrad damals noch nicht Gegenkönig war.

25) Dies tut auch Groß, Lothar S. 50f., der diese Aktion deshalb ins Jahr 1129 setzt, weil er annimmt, daß zwischen Albert und den Vasallen noch bis ins Frühjahr dieses Jahres ein gutes Einvernehmen bestand

26) Beyer, Mailand S. 916.

27) Groß, Lothar S. 285f. Regg. 14–17.

damals als päpstliche Lehensleute betrachteten²⁸, könnte erst das Schisma von Anfang 1130 zu einer tiefergreifenden Spaltung der *domus comitissae* Mehtildis und zu den Auseinandersetzungen eines Teils davon mit Graf Albert geführt haben.

Offen bleiben muß in diesem Zusammenhang, ob Albert den ihm vorgeworfenen Verrat an der Sache Lothars tatsächlich beging oder seine Gegner mit dieser Beschuldigung nicht nur eigenes Fehlverhalten entschuldigen wollten. Ob Albert so eindeutig dem Lager der Gegner des Süpplingenburgers zuzuzählen ist, wie meist angenommen wird²⁹, ist nämlich fraglich. Den Hauptbeleg für diese Auffassung stellt der Umstand dar, daß die Stadt Verona dem Herrscher auf dessen erstem Italienzug die Tore verschloß, ihm hingegen auf dem zweiten einen prächtigen Empfang bereitete; da Albert zwischen beiden verstarb (im August 1135), wird Veronas feindselige Haltung gegenüber Lothar in den Jahren 1132 und 1133 seinem Einfluß zugeschrieben³⁰.

Mit seinem Seitenwechsel im Jahr 1136 stellt Verona freilich keineswegs eine Ausnahme unter den Städten Oberitaliens dar, vielmehr fand hier im Vorfeld von Lothars zweitem Italienzug ein regelrechtes *renversement des alliances* statt, das Mailand, Parma und andere dem Kaiser zuvor feindliche Städte zu dessen Verbündeten machte, während seine früheren Freunde wie Cremona, Piacenza und Pavia zu Gegnern wurden, gegen die er mit kriegesischen Mitteln vorging³¹. Die Annahme, daß Albert für Veronas Gegensatz zu Lothar III. in den Jahren 1132/33 verantwortlich war und nicht die dortige Bürgerschaft, ist daher nicht unbedingt zwingend. Die angebliche Dominanz Alberts von San Bonifacio über die Stadt, die schon Simeoni als Bruch in der Entwicklung Veronas in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts empfand³², erscheint ausgründdessen recht unsicher, und man kann daher andererseits auch nicht ausschließen, daß der Graf, dessen Schenkungen an das Kloster San Benedetto Polirone Lothar III. im Dezember 1132 unter namentlicher Nennung Alberts als comes bestätigte³³, nicht zu den Gegnern des Süpplingenburgers gehörte.

28) In einer der oben zitierten Urkunden nennt Albert sich *dux, marchio et comes, divina cooperante gratia et beati Petri et domni Honorii eius vicarii munere ad huius honoris proventus fastigia*, zitiert bei Groß, Lothar S. 44.

29) Reinhold Schumann, *Authority and the Commune, Parma 833–1133* (1973) vermutet S. 217 auch, daß Albert 1128 oder 1129 von Konrad mit Borgo San Donnino belehnt wurde; die Identifizierung des Grafen Albert, der um 1130 im Besitz dieses Ortes (heute: Fidenza) belegt ist und von dort aus die Placentiner bekämpfte, mit Albert von Verona ist jedoch unsicher: Groß, Lothar S. 190 tritt mit guten Gründen für Albert von Sabbioneta aus der Familie der Pallavicini ein, die dort Rechte hatten; für die Belehnung dieses Albert mit San Donnino durch Konrad fehlt auf alle Fälle jeder Beleg.

30) Bernhards, Lothar S. 831 ff.; Luca Simeoni, *Le origini del Comune di Verona. Nuovo Archivio Veneto N.S. 25 (1913)* S. 108 ff.; Vittorio Cavallari, *Ricerche sul Conte Cittadino e sulle origini delle autonomie* (Biblioteca di Studi Veronesi 8, 1971) S. 200 f.; Andrea Castagnetti, *Le due famiglie comitali veronesi: I San Bonifacio e i Gandolfingi di Palazzo*. In: *Studi sul Medioevo Veneto. (Passato-presente 1, 1981)* S. 65–70; Ferdinand Opll, *Stadt und Reich im 12. Jahrhundert* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhmmer, *Regesta Imperii* 6, 1986) S. 460 f.

31) Zu den Beziehungen der einzelnen Städte zu Lothar III. siehe die jeweiligen Ausführungen bei Opll, *Stadt und Reich*.

32) Simeoni, *Le origini* 107.

33) D LIII 46.

Auch im Fall Parmas ging die Parteinahme für Konrad von der Kommune aus, während der bischöfliche Stadtherr, der heilige Bernardo degli Uberti, sich als eng mit der Kurie verbundener Prälat für Lothar exponierte und im Auftrag Honorius' II. sogar nach Mailand reiste, um Erzbischof Anselm zur Aufgabe der Unterstützung für den Gegenkönig zu bewegen. Erfolg brachte dieses Unternehmen allerdings keinen, vielmehr führte es zur Gefangennahme Bernhards, was von einer der beiden aus dem 12. Jahrhundert stammenden Viten des Heiligen Konrad zugeschrieben wird, von der anderen der Stadt Reggio³⁴, die man daher ebenfalls als dem Lager des Staufers zugehörig vermuten kann³⁵.

Zu den Gegnern Lothars und daher wenigstens zu den Sympathisanten Konrads dürfte neben den genannten noch eine Reihe anderer Städte gezählt haben: Wenn man versucht, diese ex negativo aufgrund des erwähnten Briefs Litifreds von Novara zu identifizieren, wird man auch Crema, Modena, Mantua und Bologna³⁶ dieser Gruppe zuzuzählen haben, zu Recht, wie das Itinerar des Sippelingenburgers beweist³⁷, der Crema damals vergeblich belagerte und um die übrigen Orte einen Bogen machen mußte. Daß die Parteinahme gegen Lothar mit Ausnahme Bolognas Hand in Hand ging mit einer Parteinahme gegen Innocenz II., wird aus dessen Reiseroute im Jahr 1132 deutlich: Nachdem er über Novara, Mortara und Pavia nach Piacenza gelangt war, setzte der Papst seinen Weg nicht entlang der Via Emilia fort, sondern begab sich über Cremona nach Brescia, von dort aus über Polirone und Nonantola zurück nach Piacenza, wo er mit Lothar zusammentraf, von dem er sich aber in Roncaglia wieder trennte, um nach Bologna zu reisen; auch auf dieser Reise ist er in Parma, Modena und Reggio nicht belegt³⁸.

Als Beleg für die Auffassung, Konrad sei schon 1130 aus Italien heimgekehrt, kann der Brief Litifreds von Novara – bei dem es sich möglicherweise gleichfalls um ein Briefmuster handelt³⁹ – demnach nicht ohne weiteres herangezogen werden, da seine Datierung unsicher ist, spiegelt er doch eine politische Konstellation in Oberitalien wieder, die für das Jahr 1132 zumindest ebensogut Geltung beanspruchen kann wie für Ende 1129. Diese von einem relativ großen königsfeindlichen Lager in Italien gekennzeichnete Konstellation findet ihre Bestätigung in der Aussage Ottos von Freising, daß Lothar III. auf seinem ersten Italienzug aus Zuneigung zu Konrad und wegen der Schwäche seines Heeres vielfach verspottet wurde⁴⁰.

34) Reggio nennt die Vita prima, ed. Percy E. Schramm, MGH SS 30, 2 S. 1316–1322, Konrad die Vita II, ed. Ireneo Affo', Vita di San Bernardo degli Uberti, Abate generale di Vallombrosa, Cardinale di S. Chiesa e vescovo di Parma (1788), S. 230; zur Entstehungszeit siehe R. Volpini, Bernardo degli Uberti, in *Dizionario Biografico Italiano* 9 (1967) S. 308 f., der ebenda den von Schramm, MGH SS 30, 2, S. 1323–1327 als Vita secunda edierten Text im Gegensatz zu diesem als Werk eines anonymen Hagiographen der Mitte des 14. Jh. bezeichnet.

35) Robert Davidsohn, *Geschichte von Florenz I* (Berlin 1896) S. 406; Groß, Lothar S. 50.

36) Die Haltung der einzelnen Städte jeweils bei Opll, Stadt und Reich, passim.

37) Dazu neuerdings Groß, Lothar S. 76 ff.

38) Zum Itinerar Innocenz' siehe JL 7564–JL 7603.

39) Beyer, Mailand S. 914 Anm. 17.

40) Otto von Freising, Chron. VII 18, S. 335.

Ausdrücklich überliefert sind die Sympathien, die man in Mailand, wo 1132 ein *Jacobus iudex et missus domini tertii Conradi regis* urkundlich belegt ist⁴¹, noch lange für Konrad hegte: Ungeachtet der Opposition mancher Gruppierungen innerhalb des Klerus hielt die Majorität der Bevölkerung weiter zu ihm⁴², und zwar auch nach seiner Exkommunikation durch Papst Anaklet II., da es für die Bürger offenbar kein Problem darstellte, gleichzeitig Anhänger des Pierleoni-Papstes und des von ihm geannten Gegenkönigs zu sein⁴³. Erst 1135, nach dem Sturz Erzbischof Anselms, der sich hinsichtlich der Sache Konrads (und nur diesbezüglich) strikt weigerte, sich dem Urteil seiner Suffraganbischöfe zu unterwerfen⁴⁴, und unter dem Druck Innocenz' II., der auf Betreiben Bernhards von Clairvaux ihre Wiederaufnahme in die Gemeinschaft der Kirche davon abhängig gemacht hatte, sagten die Mailänder Konrad öffentlich ab⁴⁵.

Nicht nur einzelne eher nach 1130 als vorher zu datierende Ereignisse, auch die zur Zeit des ersten Italienzugs Lothars III. bestehende Gesamtsituation legen es daher nicht unbedingt nahe, die Aussage Ottos von Freising, daß Konrad erst heimkehrte, kurz bevor der Süpplingenburger seinen Romzug antrat, als unzutreffend anzusehen. Die gleichzeitigen Vorgänge im deutschen Reichsteil liefern zudem etliche Indizien, die diese Auffassung stützen. Bedauerlicherweise bietet Konrads erstes Auftreten im Geschehen nördlich der Alpen keinen endgültigen Aufschluß über den Zeitpunkt von Konrads Rückkehr aus Italien: Seine an der Seite seines Bruders Friedrich durchgeführte militärische Intervention zugunsten des Grafen Adalbert von Calw-Löwenstein in dessen Kämpfen um das Erbe seines Onkels, des Rheinischen Pfalzgrafen Gottfried von Calw, mit dessen Schwiegersohn Welf VI.⁴⁶, ist hinsichtlich ihrer chronologischen Einordnung nämlich gleichfalls umstritten⁴⁷. Meines Erachtens spricht der Text der *Historia*

41) Codice diplomatico Laudense, ed. Cesare Vignati, Bd. 1 (1879) Nr. 95.

42) Zur Haltung Mailands und deren Hintergründen vgl. vor allem Piero Zerbini, *La chiesa Ambrosiana di fronte alla Chiesa Romana dal 1120 al 1135. Studi medievali ser 3, IV* (1963) S. 162ff.; ob neben dem von Zerbini herausgestellten Konflikt der Mailänder Kirche mit Honorius II. über das von den Erzbischöfen beanspruchte Privileg, das Pallium nicht in Rom abholen zu müssen, nicht auch andere Motive zur Parteinahme Mailands für Konrad beigetragen haben, muß dahingestellt bleiben.

43) Landulf, *Hist. Mediol.* c. 56 S. 35 sagt ausdrücklich, daß *plenitudo cleri et populi ... timorem quoque et reverentiam regi Curado et pape Anacleto ex dilectione portabat*; vgl. Mary Stroll, *The Jewish Pope. Ideology and Politics in the Papal Schism of 1130* (1987) S. 69 Anm. 27.

44) Landulf, *Hist. Mediol.* c. 59, S. 36.

45) Bernardi ep. 137, ed. J. Leclercq / H. Rochais (*S. Bernardi opera* 7, 1974) S. 333.

46) *Historia Welforum*, neu herausgegeben, übersetzt und erläutert von Erich König (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1, 1938) c. 20, S. 36 ff.

47) Diese hängt auch vom nicht überlieferten Todesjahr des Pfalzgrafen ab; während Bernhardi, *Lothar* S. 504 ff. für 1133 eintrat, versuchte Karin Feldmann, *Herzog Welf VI. und sein Sohn. Das Ende des süddeutschen Welfenhauses* (mit Regesten) (Diss. Tübingen 1971) S. 6 ff. nachzuweisen, daß der Ende 1130 zum letzten Mal bezeugte Pfalzgraf schon zwei Jahre zuvor aus dem Leben geschieden war, ein Ergebnis, das seither verschiedentlich übernommen wurde: So von M. Schaab, *Geschichte der Kurpfalz* Bd. 1, S. 31.; F. Quartaal im *Lexikon des Mittelalters* Bd. 2 (1983) Sp. 1404.; hingegen tritt Wolfgang Petke, *Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie unter Lothar III. (1125–1137). Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J.F. Böhmert, Regesta Imperii Bd. 5* (1985) S. 185 f. Anm. 428 wieder für 1133 ein.

Welforum, in dem die kriegerischen Auseinandersetzungen um das pfalzgräfliche Erbe überliefert sind, aber recht deutlich dafür, daß diese sich in etwa von Spätsommer 1132 bis in die ersten Wochen des Jahres 1133 hineinzogen: In diesen Zeitraum fallen nämlich die im vorangehenden Abschnitt geschilderten Ereignisse, und von den Kämpfen Welfs VI. um das Erbe seines Schwiegervaters wird gesagt, daß sie *circa eadem tempora* stattfanden⁴⁸.

An kriegerischen Unternehmungen hatte es in Schwaben auch in den vorangegangenen Monaten nicht gefehlt: Im Frühjahr 1132 unternahm Friedrich der Einäugige einen erfolgreichen Feldzug gegen Altdorf, Ravensburg und Memmingen, während Heinrich der Stolze im Sommer dieses Jahres gegen staufische Besitzungen vorging⁴⁹. Konrad wird im Zusammenhang mit diesen Vorgängen jedoch nicht erwähnt, und auch bei dem Feldzug, den der König im Pfingsten 1131 in Schwaben unternahm, wird nur sein Bruder Friedrich als Gegner genannt⁵⁰. Beachtung verdient diese Tatsache deshalb, weil die beiden Stauferbrüder demgegenüber sowohl bei allen wesentlichen Ereignissen vor Konrads Abreise nach Italien, also bei den Aktionen gegen Lothar in Nürnberg und Würzburg sowie gegen Heinrich den Stolzen an der Wernitz im Jahr 1127⁵¹ und bei der Einnahme von Speyer 1128⁵², als auch 1134 beim Kampf um Ulm, dem letzten Widerstand vor ihrer Unterwerfung⁵³, stets Seite an Seite auftreten. Die Nichterwähnung Konrads im Zusammenhang mit den Kämpfen in Schwaben im Jahr 1131 und im Frühjahr und Sommer 1132 erlaubt daher die Schlußfolgerung, daß er an diesen nicht beteiligt war, und zwar deshalb, weil er sich noch in Italien aufhielt.

Konrad vermochte sich also länger in Oberitalien zu halten, als bisher meist angenommen, und er verfügte wohl bis zuletzt über einen gar nicht so geringen Anhang. Daraus, daß eine Reihe von Städten sich 1132/33 gegen Lothar stellte, die Schlußfolgerung zu ziehen, daß diese zuvor aktive Parteigänger Konrads – aktiv im Sinn der Gewährung substantieller Unterstützung – gewesen waren, wäre allerdings wohl voreilig. In welchem Ausmaß der Staufer nach den ersten Rückschlägen seine herrscherliche Stellung geltend machen konnte, muß ebenso offen bleiben. Erschwert wird die Bewertung von Konrads italienischem Unternehmen freilich auch durch den Umstand, daß wir hinsichtlich der Intentionen, mit denen Konrad 1128 die Alpen überquerte, auf Vermutungen angewiesen sind. Viele Forscher haben sich schwer dabei getan, für Konrads Italienzug eine befriedigende Erklärung zu finden⁵⁴. Neben der Überlegung, daß der Staufer damit einer vorzeitigen direkten Konfrontation mit seinem Gegner ausweichen wollte⁵⁵, wurde die Vermutung geäußert, daß Konrad durch die Möglichkeit,

48) Meine diesbezüglichen Überlegungen sind ausführlich dargelegt in einem Beitrag mit dem Titel Welf VI. und Konrad III., in: *Die Welfen in Süddeutschland*, hg. von Joachim Jahn (†) und Wolfgang Hartung (= *Regio Historica* 2, Sigmaringendorf 1994, im Druck).

49) *Historia Welforum* c. 18, S. 32.

50) *Annales Patherbrunnenses*, ed. P. Scheffer-Boichorst (1870) S. 156.

51) Otto von Freising, *Gesta Friderici I* 17–19, ed. G. Waitz und Bernhard von Simson, MGH SS rer. Germ. 46 (1912), S. 31f.

52) Belege bei Bernhardi, Lothar S. 194f.

53) Ebenda S. 555f.

54) So ausdrücklich Bernhardi, Lothar S. 197.

55) Giese, *Gegenkönigtum* S. 203; Bernhardi, Lothar S. 198.

die Kaiserkrone zu erwerben, vor allem aber durch den Plan dazu veranlaßt wurde, die Mathildischen Güter in Besitz nehmen und sich die Ressourcen Italiens für den Kampf gegen den Süpplingenburger zu erschließen⁵⁶. Ob die Erfolgchancen für dieses Ziel als günstig beurteilt werden konnten, muß freilich bezweifelt werden, denn die Realisierung der angestrebten Vorteile hätte wohl eine weitestgehend unbestrittene Dominanz in Mittel- und Oberitalien zur Voraussetzung gehabt, die angesichts der Feindschaft des Papstes und aufgrund der von lokalen Aspekten bestimmten Parteibildungen unter den politischen Machtfaktoren in der Region – die Konrads Italienzug ja vermutlich erst ermöglicht haben – wohl nur mit sehr viel Glück zu erreichen gewesen wäre. Was Konrad realistischerweise von seinem Unternehmen erwarten konnte, war, auch Lothar daran zu hindern, die Reichsrechte in Italien zu nutzen, und es diesem außerdem zu erschweren, zur Krönung zum Kaiser nach Rom zu gelangen.

Waren diese Aussichten aber gewichtig genug, um die Nachteile aufzuwiegen, die die Absenz des eben gewählten Gegenkönigs in den Auseinandersetzungen im deutschen Reichsteil mit sich bringen mußte? Denn es ist keineswegs unberechtigt, wenn Wilhelm Bernhardi, vergeblich nach einer ausreichenden Begründung für Konrads Vorgehensweise suchend, feststellt: „Die Lage der Dinge schien dringend das persönliche Auftreten Konrads gegen Lothar zu erfordern; wie mochte er erwarten, den Sieg zu gewinnen, wenn er das Schlachtfeld räumte?“⁵⁷

Die Frage nach den Zielsetzungen von Konrads Italienzug führt uns damit zur Frage nach den Beweggründen, die zu seiner Erhebung zum Gegenkönig führten. Für Giese, der sich am eingehendsten mit diesem Problem auseinandergesetzt hat, steht „hinter Konrads Gegenkönigtum ... sein persönliches unbändiges Verlangen nach der höchsten Würde im Reich“, welches auf der „der Familie der Staufer innewohnende(n) Überzeugung, die nahe Verwandtschaft mit den Saliern verbürge ein nicht minderbares Nachfolgerecht“, fußte⁵⁸. Nicht so sehr in den persönlichen Überzeugungen als in der Persönlichkeitsstruktur Konrads,

56) Giese, Gegenkönigtum S. 204; Engels, Staufer S. 24; Groß, Lothar 48. – Auch Geldner, Kaiserin Mathilde S. 17 nimmt dies an, vermutet hinter dem Ziel, sich zum Herrn der Lombardei zu machen und sich in Rom die Kaiserkrone zu holen, aber den „großen politischen Plan“, die Kaiserinwitwe Mathilde zu heiraten, von der Wilhelm von Malmesbury berichtet, daß verschiedene Große Lothringens und der Lombardei nach England kamen, um sie als Herrin heimzuholen. Meines Erachtens bietet diese undatierte Nachricht keine ausreichende Basis für eine so weitreichende These, die umso unwahrscheinlicher ist, als Mathilde seit Pfingsten 1127 mit Gottfried von Anjou verlobt war und diesen Pfingsten 1128 heiratete. Die neueste Biographie Mathildes: Marjorie Chibnall, *The Empress Matilda. Queen Consort, Queen Mother and Lady of the English* (1991) geht auf Geldners These überhaupt nicht ein, obwohl seine Arbeit der Verfasserin bekannt war (siehe S. 43 Anm. 94 die Kritik an Geldners Auffassung, Mathilde sei bis 1126 in Deutschland geblieben.)

57) Bernhardi, Lothar S. 197.

58) Giese, Gegenkönigtum S. 217 und 219. Kritisch zu Gieses Auffassung Schmidt, Königswahl S. 66 f. mit dem Hinweis darauf, daß von erbrechtlich begründeten Thronansprüchen des Staufers nur in räumlich und zum Teil auch zeitlich entlegenen Quellen berichtet wird und daß man ihm in diesem Fall angesichts der Tatsache, daß ebendiese Art von Ansprüchen 1125 allgemeine Ablehnung unter den Fürsten gefunden hatte, sehr viel politische Naivität unterstellen müßte.

in dessen „zu impulsiven und waghalsigen Entschlüssen neigenden(m) Temperament“ vermutet hingegen Odilo Engels den Ursprung der Königserhebung des Staufers, die er ausdrücklich als unbedacht bezeichnet⁵⁹.

Den Grund für dieses negative Urteil bildet für Engels die Auffassung, daß es schon Ende 1127 fraglich erscheinen mußte, ob noch realistische Aussichten bestanden, daß sich ein staufischer Thronkandidat gegen Lothar mit kriegesischen Mitteln durchsetzte. Dieser Skepsis gegenüber den Erfolgchancen von Konrads Gegenkönigtum wird man wohl auch zustimmen können, nicht so ohne weiteres aber Engels' Anschauung, daß Lothar III. die Staufer damals in eine Situation gedrängt hatte, die ihnen „nur noch die Alternative ließ, entweder dem Regensburger Fürstenspruch nachzugeben oder die Wahl von 1125 durch ein Urteil der Waffen wieder rückgängig zu machen“⁶⁰. War ein Kompromiß mit Lothar in der Frage des Saliererbes wirklich nicht vorstellbar? Oder war die Politik der Stauferbrüder nicht vielleicht doch darauf ausgerichtet, den Süpplingenburger durch ihren Widerstand zu einem Ausgleich in dieser Frage zu zwingen, und die Erhebung Konrads zum Gegenkönig in erster Linie eine diesem Ziel dienende Maßnahme?

Falls Konrads Erhebung nicht primär darauf ausgerichtet war, Lothar die Königswürde zu rauben, wird sein Abzug nach Italien leichter verständlich: Den Kampf gegen den König in Süddeutschland konnte Friedrich von Schwaben wohl auch allein weiterführen, sodaß es sinnvoll erscheinen mochte, wenn Konrad auf einem anderen, neuen Kriegsschauplatz aktiv wurde. Da den Staufern trotz ihrer militärischen Erfolge im Jahr 1127 eine nennenswerte Vermehrung ihres Anhangs im deutschen Reichsteil offenbar nicht möglich war, jenseits der Alpen hingegen etliche potentielle Verbündete für eine Erhebung gegen Lothar existierten, war es keine unlogische Entscheidung, daß Konrad nach Italien ziehen sollte; für den Erfolg dieses Unternehmens stellte es aber fraglos einen erheblichen Vorteil, wenn nicht sogar eine Vorbedingung dar, wenn er nicht nur der Bruder eines aufständischen deutschen Herzogs war, sondern als König auftrat.

War somit Konrads italienisches Unternehmen nicht ein inkonsequenter und unkluger Zug im Kampf um den Thron, sondern im Gegenteil seine Erhebung ein Schritt, der die Voraussetzungen für den Italienzug schaffen sollte? Diese Deutung von Konrads Gegenkönigtum mag auf den ersten Blick vielleicht gewagt erscheinen; ein Blick in die Quellen zeigt freilich, daß sie gerade den Berichten der bedeutsamsten zeitgenössischen Autoren, jenen Ottos von Freising und des Annalista Saxo, absolut entspricht.

Betrachten wir die Darstellung, die der Freisinger Bischof den Auseinandersetzungen der Staufer mit dem König hat angedeihen lassen, zeigt sich, daß für ihn das Wesentliche des Geschehens der Widerstand ist, den sie den Bestrebungen Lothars, sie zu unterdrücken, leisteten⁶¹. Die Nachricht von Konrads Erhebung

59) Engels, Staufer S. 24.

60) Ebenda.

61) Otto von Freising, Chronik VII 17, S. 333 f.: *Predicti enim Fridericus et Conradus iuvenes, sororii Heinrici Imperatoris, dum se viderent opprimi, in quantum poterant, reniti conabantur. Ob quam causam a summo pontifice Honorio, qui Kalixto successerat, excommunicantur. Porro Conradus ...*

gibt er hingegen, wie Giese zu Recht hervorhebt, „in die Form eines Partizip-Nebensatzes eingekleidet ... mehr beiläufig, gewissermaßen sotto voce weiter“⁶². Dieser Partizip-Nebensatz dient aber zur Einleitung eben des Satzes, in dem von Konrads Zug über die Alpen berichtet wird: ... *Porro Conradus a fratre ac quibusdam aliis rex creatus Pyreneum per iugum Septimi montis, qua Rhenus et Enus fluvii oriuntur, transcendit*⁶³.

Von einer ganz ähnlichen Anschauung hinsichtlich des Stellenwerts von Konrads Erhebung zum Gegenkönig wie auch des unmittelbaren Zusammenhangs derselben mit seinem italienischen Unternehmen ist die Schilderung des Annalista Saxo geprägt: Dieser unterstellt den Staufern zwar ein anderes Motiv für ihre Handlungen, für ihn sind es Neid und Mißgunst auf den zur Krone gelangten Süpplingenburger, deretwegen Friedrich und Konrad diesen multis iniuriis herausfordern, das aber tun sie *ita ut Conradus in Italiam profectus apud Mediolanum a complicitibus suis in regem se consecrari fecit*⁶⁴.

Unter der somit auch quellenmäßig bestens abgestützten Prämisse, daß Konrads Expedition ins Regnum Italiae den Primärzweck seiner Erhebung zum Gegenkönig darstellte, muß die Frage nach den Hintergründen dieses Unternehmens noch einmal aufgerollt werden. Denn reichen die oben als realistische Aussichten desselben beschriebenen Vorteile aus, um einen Schritt wie die Aufstellung eines Gegenkönigs zu rechtfertigen, selbst wenn es den Staufern in erster Linie nur darum ging, dadurch ihren Druck auf Lothar III. zu verstärken? Diese Frage ist deshalb so schwierig zu beantworten, weil wir nicht wissen, über welche Verbindungen, wenn nicht Vorabsprachen die Staufer vor Konrads Erhebung in Italien bereits verfügten. Dies gilt nicht nur für Mailand und dessen Verbündete, zu denken ist hier auch an Roger II. von Sizilien, der von einem machtvollen Kaisertum Lothars III. sicher einiges zu befürchten hatte und darüberhinaus in diesen Jahren mit einem schweren Konflikt mit dem Papsttum konfrontiert war⁶⁵.

Wenn man sich daran erinnert, daß der Normannenherrscher in den vierziger-Jahren die Fehde Welfs VI. gegen den nunmehrigen legitimen König Konrad durch finanzielle Zuwendungen unterstützte⁶⁶, ist die Hypothese, daß er sich zwei Jahrzehnte zuvor, um Lothar III. in Schach zu halten, mit den Staufern verband, jedenfalls durchaus nicht unwahrscheinlich. Hatte vielleicht, wie Welf VI. im Jahr 1148, auch Konrad auf seiner Heimreise aus dem Heiligen Land⁶⁷ die Route über Sizilien gewählt, und dann wie jener ein Bündnis mit Roger ab-

62) Giese, Gegenkönigtum S. 213.

63) Wie Anm. 61.

64) Annalista Saxo, MGH SS VI, S. 765 (irrig zu 1127): *Ipsiumque religiosum principem Luiderum regem ad fastigia regni subrogatum invidia aemulatione zelantes multis iniuriis provocabant, ita ut Conradus in Italiam profectus apud Mediolanum a complicitibus suis in regem se consecrari fecit*. Bernhardi, Lothar S. 203 Anm. 14 interpretierte diese Stelle dahingehend, daß für den Annalista Saxo Konrads Gegenkönigtum überhaupt erst in Italien entstand.

65) Caspar, Roger II. S. 73 ff.

66) Vgl. Niederkorn, Welf VI. (wie Anm. 48).

67) Konrad hatte sich 1124, durch eine Mondfinsternis erschreckt, zu einer Kreuzfahrt entschlossen, von der er wohl nicht vor dem Herbst 1126 zurückkehrte, vgl. Bernhardi, Lothar S. 41f.

geschlossen? Und könnte in Zusammenarbeit mit diesem der Plan entwickelt worden sein, daß Konrad – eventuell mit sizilischen Subsidien ausgestattet wie später Welf VI. – als Gegenkönig nach Italien ziehen und versuchen sollte, im Norden die Macht an sich zu reißen, um dann gemeinsam mit den Normannen Honorius II. in die Zange zu nehmen? Falls dieser Plan in der Form aufgegangen wäre, daß die Verbündeten den Papst zu einem Kurswechsel gegenüber Konrad hätten zwingen können, ist sogar denkbar, daß die Staufer die königliche Stellung Lothars III. tatsächlich nachhaltig zu erschüttern vermocht hätten.